

Lisa Stadler

Frau Hegnauer kommt

F 1237

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Frau Hegnauer kommt (F 1237)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen:

Thomas, Ende dreissig

Lorenz, Ende dreissig

Vera, Anfang dreissig

Sara, Anfang zwanzig

Tag 15

Thomas: Woche siebenundzwanzig.

Sara: Schon.

Lorenz: In zwei Wochen.

Vera: Wann möchtest du? Was ist für dich das Beste?

Thomas: Wie gesagt, Woche siebenundzwanzig. Wann es euch passt.

Vera: Wir können doch nicht entscheiden, wann du stirbst.

Thomas: Tut ihr auch nicht. Tut ihr nicht, Vera. Ich sage Woche siebenundzwanzig. Ihr bestimmt den Tag.

Lorenz: Kork, du weißt, es kann auch später sein.

Thomas: Ich muss es jetzt tun.

Lorenz: Bist du dir sicher?

Thomas: Ja, ganz sicher.

Lorenz: Wirklich?

Thomas: Ja. Es muss jetzt sein.

Lorenz: Gut.

Sara: Dein Namenstag ist in dieser Woche, Thomas.

Thomas: Echt? Wann?

Sara: Montag.

Thomas: Warum nicht. Würde euch Montag passen?

Sara: Nein. So habe ich das nicht gemeint.

Vera: Geht nicht. Geht sowieso nicht. Ich muss zum Arzt. Zum Zahnarzt.

Thomas: Um wie viel Uhr?

Vera: Nachmittags um vier.

Thomas: Das ginge. Dann kannst du nachher zum Zahnarzt.

Vera: Ich kann doch nicht zum Zahnarzt, nachher.

Thomas: Ich fände das völlig in Ordnung.

Vera: Montag ist zu früh.

Sara: Find ich auch.

Lorenz: Ich auch. Definitiv zu früh. Ich hab da auch ein echtes Problem.

Thomas: Was denn?

Lorenz: Ich dachte, es sei Woche achtundzwanzig. Ich hab erst Woche achtundzwanzig Urlaub genommen. Das war nicht so klar formuliert, in deiner letzten Mail.

Thomas: Vielleicht kannst du ein paar Stunden von der Arbeit wegbleiben?

Lorenz: Unmöglich. Liegt nicht drin. Ich hab da ein riesen Koordinationsproblem wegen der Grundbuchpläne. In der Zufahrtsstrasse zur Siedlung bin ich auf Leitungen gestossen, die nicht in den Plänen verzeichnet sind und jetzt jagt eine Sitzung die andere, ich muss/

Während Lo redet bekommt Sara eine SMS und liest sie.

Vera: Und zwei Wochen Urlaub nehmen kann er auch nicht. Wir haben schon geplant für diesen Herbst.

Lorenz: Ja. Zwei Wochen Italien.

Vera: Italien von Nord nach Süd.

Lorenz: Woche achtundzwanzig wär viel besser.

Thomas: Es muss Woche siebenundzwanzig sein. Sonst geht es vielleicht nicht mehr. Ich habe alles aufgelöst, bin ins nächste Flugzeug gestiegen, um es hier mit euch zu tun.

Kurze Pause.

Sara: Ich werde dich vermissen.

Sehr.

Vera: Das mit dem Urlaub kannst du doch regeln, Lo.

Thomas: Nicht nötig. Es kann auch Dienstag-Abend sein. Nach der Arbeit.

Lorenz: Nein. Ich versuch, Woche siebenundzwanzig freizunehmen und nächste Woche ebenfalls. Dann kann ich dir noch helfen, ein paar Dinge zu erledigen, Kork.

Thomas: Wenn du das möchtest, gerne.

Vera: Ich kann das doch auch tun.

Lorenz: Wir können es zusammen machen.

Vera: Ja, warum nicht. Dann fahren wir nur eine Woche nach Italien.

Sara bekommt wieder eine SMS und liest sie.

Thomas: Ihr braucht mindestens zwei Wochen, wenn ihr von Nord nach Süd fahren wollt.

Lorenz: Wollen wir vielleicht gar nicht.

Vera: Ja, wollen wir vielleicht nicht. Ich würd auch gerne eine ganze Woche nach Rom.

Lorenz: Oder nach Sizilien.

Vera: Lieber nach Rom.

Lorenz: Einverstanden. Eine Woche Rom im Herbst.

Thomas: Das ist sehr grosszügig von euch. Wie sieht es Mittwoch aus? Wenn Lo freinehmen kann?

Vera: Mittwoch ist ungünstig. Ich bin mit meiner Mutter zum Mittagessen verabredet.

Sara bekommt wieder eine SMS, liest sie nicht und schaltet das Handy aus.

Thomas: Donnerstag?

Sara: Donnerstag?

Thomas: Ja.

Sara: Donnerstag geht nicht.

Lorenz: Arbeit?

Sara: Ich hab von Anfang an zwei Wochen Urlaub genommen.

Vera: Ich auch.

Sara: Donnerstag geht nicht. Geht einfach nicht.

Thomas: Warum?

Sara: Weils nicht geht.

Thomas: Sara.

Sara: Es geht nicht, es geht nicht, es geht nicht.

Thomas: Sara, bitte. Was ist los.

Sara: Es geht nicht, weil/
wir wollten ja auch noch Dinge unternehmen, Thomas. Wir wollten ausgehen,
vielleicht in eine Bar oder tanzen, du hast doch gesagt, dass wir/
dass es noch Zeit gibt, wenn du zurückkommst. Bevor du gehst.

Thomas: Sicher, Sara, sicher. Es gibt Zeit. Es gibt noch sehr viel Zeit. Unsere Zeit ist
nicht begrenzt, davon bin ich fest überzeugt.

Sara: Vielleicht können wir uns trotzdem verabreden. Ein ganzer Abend nur für uns
Halbgeschwister. An dem Donnerstag zum Beispiel.

Thomas: Abgemacht. Donnerstag abend: Sara.
Wie stehts mit Freitag?

Vera: Freitag wollt ihr bestimmt so richtig ausschlafen.

Thomas: Und am Nachmittag?

Sara: Wenn wir schon alle Urlaub haben, kann es doch so spät wie möglich sein.

Vera: Find ich auch. Geht das für dich, Tom, so spät wie möglich?

Thomas: Solange es Woche siebenundzwanzig ist.

Vera: Dann also Sonntag.

Sara: Ja, das ist gut.

Thomas: Sonntag also.

Lorenz: Ehrlich gesagt...Nimm das jetzt bitte nicht persönlich, Kork, aber ich finde Samstag besser.

Vera: Lo.

Lorenz: Ich muss Montag wieder arbeiten und es wär einfach gut, ich hätte noch einen Tag dazwischen. Zum Durchatmen.

Sara: Durchatmen, so was von bescheuert.

Lorenz: Das geschieht alles hier in unserm Haus und nachher kommt die Polizei. Ich brauche einen Tag dazwischen.

Thomas: Ich kann das gut verstehen, Lo. Ich bin auch sehr froh, dass du es aussprichst.

Lorenz: Samstag?

Thomas: Ja. Samstag.

Vera: Samstag.

Sara: Gut. Samstag.

Thomas: Dann ruf ich jetzt Frau Hegnauer an.

Vera: Bringt sie das Medikament?

Thomas: Ja. Und nachher koch ich uns was Schönes. Zum Auftakt unserer gemeinsamen Zeit hier.

Tag 14

Lorenz: Die Todesanzeige ist gut.

Thomas: Danke.

Lorenz: Wirklich gut.
Sehr politisch.
Kann ich voll dahinter stehen.

Thomas: Politisch.

Lorenz: Ja, wie du das beschreibst.
„Selbstbestimmt. Aus freiem Willen.“
Das ist eine klare Botschaft.
Du schickst eine Botschaft in die Welt hinaus.

Thomas: Das war nicht meine Absicht.

Lorenz: Ich finde den Text toll.

Thomas: Ich bin nicht politisch, Lo.

Lorenz: Klar bist du das.
Immer noch.

Thomas: Nein. Es war eher so ein Lebensstil.
Wie bei dir.

Lorenz: Bei mir ging es immer um Prinzipien, nicht um irgendeinen Lebensstil.
Auch heute noch.

Thomas: Deshalb stellst du Einfamilienhäuser ins Grüne.

Lorenz: Und du schleppst Touristen durch Thailand.

Thomas: Hab ich, ja. Aber immer nachhaltig.

Lorenz: Ich halte mich an die gesetzlichen Rahmenbedingungen.
Die sind inzwischen fortschrittlicher, als alles, wofür wir gekämpft haben.

Thomas: Ach komm.
Wir haben doch nie gekämpft.

Lorenz: Der Giftmülltransport.

Thomas: Gerade der.

Lorenz: Das war doch Kampf.
Du hast dich mit den andern an die Schienen gekettet und ich hab das mit den Fahrplänen organisiert.

Thomas: Aber er kam ja nie, der Giftmülltransport. Er wurde umgeleitet.

Lorenz: Dafür kam der Nachtzug Mailand-Paris.

Thomas: Ich kann die Geschichte nicht mehr hören.

Lorenz: Ich hab euch allen das Leben gerettet, weil ich sofort gefunkt habe.

Ich will damit nur sagen, dass wir beide gekämpft haben.
Jeder mit seinen Mitteln.
Mach das doch nicht so runter.

Thomas: Jetzt sag ich dir mal was.
Als der Nachtzug kam, haben wir gerade Pause gemacht.
Wir haben überhaupt ständig Pause gemacht.
Den Nachtzug haben wir gesehen. Vom Lagerfeuer aus.
So ungefähr beim fünften Bier.

Lorenz: Warum hast du mir das nie erzählt?

Thomas: Weil du so stolz darauf warst. Darum.

Lorenz: Ok, du brauchst 500 Stück davon. Mach ich dir. 150 auf Deutsch, den Rest auf Englisch. Möglichst schlicht, ohne Schnickschnack. Weisses Papier, schwarze Schrift, schwarzer Rand. Eine Todesanzeige. Nichts anderes.

Tag 13

Lorenz: Wir sollten es ihm endlich sagen.

Vera: Nein. Dann muss ich wieder weinen.

Lorenz: Das tust du ja ohnehin.

Vera: Er soll nicht das Gefühl haben, dass ich traurig bin.
Ich will ihn nicht belasten.

Lorenz: Er kann das auseinander halten.

Vera: Ich aber nicht.

Lorenz: Du stehst immer noch auf ihn.

Vera: Nein.

Lorenz: Doch das tust du.

Vera: Nein. Ich mag ihn. Ich mag ihn einfach sehr.
Das darf ich doch.

Lorenz: Aber sicher. Natürlich darfst du das.

Wo ist es? Hier?

Vera: Vielleicht.

Lorenz: Doch hier ist es. Ich spür es schon.

Vera: Dann spürst du mehr als ich.

Lorenz: Doch, doch. Da schlägt ein Herz.

Vera: Lo.

Lorenz: Spürst du das nicht?

Vera: Hör auf.

Lorenz: Herzsschläge. Viele kleine Herzsschläge.

Vera: Du kitzelst mich.

Lorenz: Nachher sagen wir es ihm.

Vera: Nein. Niemand sagt es so früh.
Es ist zu kostbar.

Tag 12

Sara und Thomas sind alleine im Raum. Sara ist mit ihrem Handy beschäftigt, Thomas mit Papierkram. Beide sind sich sehr bewusst, dass der andere da ist. Sie kommen aber nicht ins Gespräch.

Vera: Stör ich?

Thomas: Nein, überhaupt nicht.

Vera: Ich wollte dich nur wegen der Bettwäsche fragen, Tom. Ich fahr jetzt schnell in die Firma, die haben da die neue Kollektion geliefert bekommen.

Thomas: Du brauchst nicht meinetwegen hinzufahren.

Vera: Ich muss ohnehin noch was erledigen. Ich kann dir die Bettwäsche mitbringen, wenn du möchtest.

Thomas: Ja, doch. Gerne.

Vera: White Nights. Aus weissem Leinen.

Thomas: Weisse Bettwäsche.

Vera: Ja.

Thomas: Wie früher.

Du hattest immer weisse Bettwäsche.

Kurze Pause

In deinem schönen, alten Bett.

Kurze Pause

Du hast es selber restauriert.

Kurze Pause

Hast du das Bett noch?

Vera: Nein. Wir haben ein neues gekauft, Lo und ich.

Ich fahr dann mal los, ja?

Thomas: Ja, danke.

Sara und Kork wieder schweigend beschäftigt. Nach einer Weile.

Sara: Thomas?

Thomas: Ja.

Sara: Weisse Bettwäsche passt nicht zu dir.

Tag 11

Sara: Die bleiben aber ganz schön lange weg.

Lorenz: Die sind sicher gleich zurück.

Sara: Sterbe-Klamotten kaufen.
Das dauert doch nicht länger als einen halben Tag.

Mach doch irgendwas.
Geh arbeiten.

Lorenz: Kann ich nicht. Ich bin im Urlaub.

Kurze Pause.

Sara: Erzähl was.

Lorenz: Was soll ich denn erzählen?

Sara: Was weiss ich? Irgendwas.

Lorenz: Irgendwas was?

Sara: Irgendwas eben.

Lorenz: Ich bin mit Kork zur Schule gegangen.

Kurze Pause

Sara: Und?

Lorenz: Er war oft bei mir.

Sara: Und?

Lorenz: Manchmal war ich auch bei ihm.

Kurze Pause

Sara: Hast du Robert gekannt?

Lorenz: Wen?

Sara: Unsern Vater.

Lorenz: Ach so.
Nein. Der hatte sich schon abgesetzt.
Zu deiner Mutter.

Sara: Hat er dir von ihm erzählt ?

Lorenz: Wenig. Von seiner Beerdigung vor allem.
Dass er dich da kennengelernt hat.

Sara: Mmh.

Kurze Pause.

Lorenz: Muss schön gewesen sein, die Beerdigung.
Also tröstlich, meine ich.
Oder nicht?

Sara: Doch, doch.

Kurze Pause.

Lorenz: Sara ist das Beste, was mein Vater zustande gebracht hat.
Hat Kork mal gesagt.

Sara: Das hat er dir gesagt?

Lorenz: Ja.

Sara: Mir nicht.

Lorenz: Da war ich natürlich neugierig, dich kennenzulernen.

Und er? Kennt er deine Mutter?

Sara: Nein. Sie starb als ich klein war.
Autounfall.

Lorenz: Du hast nur ihn.

Sara: Tja. Ich hab so einen Mami-tot-Papi-tot-Background.

Lorenz: Das tut mir leid.

Sara: Nicht nötig.

Lorenz: Aber es tut mir leid.

Sara: Es braucht dir nicht leid zu tun.

Lorenz: Wenn es mir leid tut, tut es mir leid. Kann ich nichts dran ändern.

Sara: Aber ich will verdammt noch mal nicht, dass es dir leid tut.

Lorenz: Ok, ok. Entschuldige.

Sara: Ach halt doch die Klappe.

Lorenz: Du wolltest, dass ich etwas sage. Nicht ich.

Sara: Ich hab nicht sagwas gesagt, ich hab machwas gesagt.
Machwas, geh arbeiten, hab ich gesagt.
Nicht sagirgendwas, sondern machirgendwas.

Kurze Pause

Lorenz: Wollen wir Karten spielen?

Sara: Ja. Spielen wir Karten.

Die kommen bestimmt bald zurück.

Tag 10

Thomas: Frau Hegnauer kommt um 14 Uhr.

Zuerst muss ich ein Anti-Brech-Mittel einnehmen. Es sorgt dafür, dass ich später das letale Medikament bei mir behalten kann.

Bis es wirkt, dauert es etwa eine Stunde.

Während der Wartezeit möchte ich, dass wir Champagner trinken.

Dann muss ich meine Freitod-Erklärung unterschreiben.

Sara: Was gibts denn da noch zu erklären?

Thomas: Reine Formalität. Damit Frau Hegnauer keine Schwierigkeiten kriegt, falls irgendetwas schief läuft.

Lorenz: Könnte es denn schief laufen?

Thomas: Ja. Nachtzug Mailand-Paris.

Lorenz: Das heisst?

Thomas: Koma oder so.

Lorenz: Wirklich.

Thomas: Ja, aber höchst unwahrscheinlich.

Lorenz: Aber ausschliessen kann man es nicht.

Thomas: Nein.

Sara bekommt eine SMS.

Vera: Würdest du bitte dein Handy ausschalten, Sara?

Sara: Jaa.

Sie schaltet es ab.

Thomas: Ich unterschreibe also den Wisch. Anschliessend werde ich mich in mein Zimmer zurückziehen.

Vera: Du kannst auch in unserem Zimmer. Es ist viel grösser.

Thomas: Mein Zimmer ist völlig in Ordnung. Es wäre sehr schön, wenn jeder von euch bei mir vorbeikommen würde. Ich möchte mich von allen verabschieden. Zuerst von dir Vera...

Vera: Ja.

Thomas: Dann von Lo...Zuletzt von Sara.

Sara: Ja.

Thomas: Dann werde ich mich ins Bett legen.

Sara: White Nights.

Thomas: Genau. Ich habe mir vorgestellt, dass Vera meine linke Hand hält und Lo meine Rechte. Und vielleicht könntest du Sara meinen Kopf stützen.
Ist das ok für euch?

Lorenz: Ja. Sara: Sicher.

Thomas: Wir können es schnell ausprobieren.

Er legt sich hin.

Vera: Sara. Kommst du bitte?

Sie nehmen die Sterbe-Position ein.

Sara: Du links, Vera.

Thomas: Ja, so.
Das ist sehr schön. Ich fühle mich sehr geborgen.
Dann werde ich Frau Hegnauer rufen. Sie wird mir das Medikament bringen.
Ich werde es trinken. Ungefähr vier Minuten später schlafe ich ein. Ihr dürft nicht erschrecken, wenn ich um Atem ringe. Ich werde nichts spüren. Es ist nur mein Körper, der sich gegen den Tod wehrt.

Nachher wird Frau Hegnauer das Fenster öffnen, damit meine Seele hinausfliegen kann.

Sara bekommt einen Lachanfall, die Männer stimmen ein. Vera steht auf und entfernt sich von der Szene.

Lorenz: Vera, was ist?

Vera: Nichts, nichts.

Thomas: Nimm das doch nicht so ernst. Ich finde, wir dürfen ruhig auch mal darüber lachen.

Vera: Hab ich auch gar nichts dagegen.
Ich wollte einfach nur aufstehen, mir die Beine vertreten.

Ist doch wohl noch erlaubt, oder?

Thomas: Ja, natürlich.

Vera: Dann ist ja alles in Ordnung.

Sara: Hey.

Lorenz: Ich glaube, wir machen mal eine Pause.

Vera: Nein, ist wirklich nicht nötig.

Thomas: Doch. Wir besprechen das später.

Vielleicht habe ich mich falsch ausgedrückt, Vera.
Du kannst meinen Kopf stützen, wenn du möchtest.
Es gibt keine Hierarchien.

Tag 9

Thomas: Damals auf dem Kilimanjaro habe ich eure Namen in den Schnee geschrieben.

Vera: Wirklich.

Thomas: Ja. Vera und Lorenz. Vielleicht sind sie eingefroren.

Vera: Meinst du?

Thomas: Ja. Tiefgekühlt.

Vera: Du bist dort hochgestiegen und hast unsere Namen eingefroren.

Thomas: Ja, als Glücksbringer. Hat sich doch bewährt, nicht?

Vera: Ja. Doch. Sicher.

Auftritt Lorenz

Schon zurück vom Einkaufen?

Lorenz: Bei mir dauert das nicht lange.

Vera: Wir haben gerade Karten gespielt.

Lorenz: Macht doch mehr Spass zu dritt.

Thomas: Oder zu viert. Soll ich Sara holen?

Lorenz: Ja, mach doch.

Thomas ab.

Lorenz: Du weißt, dass wir die Urne nach Thailand zurückschicken müssen?

Vera: Was? Nein.
Wir können die Bestattung doch übernehmen.

Lorenz: Hab ich ihm auch gesagt. Das will er aber nicht.

Vera: Warum denn nicht?

Lorenz: Er will zurück.

Hast du darüber nachgedacht?

Vera: Worüber?

Lorenz: Wann wir es ihm sagen.

Vera: Sicher nicht jetzt.

Lorenz: Wir haben nur noch eine Woche.

Vera: Wenn er jetzt Karten spielen will, spielen wir eben Karten.

Pause.

Auftritt Thomas und Sara.

Sara: Ihr wollt schon wieder Karten spielen?

Vera: Wir hatten gerade so Lust darauf.

Lorenz: Es ist Zeit für eine kleine Revanche.

Thomas: Wer gegen wen?

Sara: Revanche. Männer gegen Frauen.

Thomas: Gut?

Lorenz: Gut.

Sara: Diesmal machen wir sie fertig, was Vera?

Lorenz: Keine Chance. Wir gewinnen immer.

Tag 8

Vera: Wir sind durch die Stadt gelaufen, Tom und ich, Hand in Hand, einfach so gelaufen, wahrscheinlich hab ich ihn abgeholt oder er mich und wir waren unterwegs nach irgendwohin. Und plötzlich stand vor uns ein Kinderwagen, wir hätten ihn beinahe umgerannt, aber weil er so da stand, sind wir auch stehengeblieben und haben reingeschaut.

Ein Kind lag darin und hat geschlafen, rosig und zufrieden, keine Ahnung ob Mädchen oder Junge. Es hatte sehr dichte Wimpern und ganz zarte Haut. Auf

seinem Gesicht lag ein Flecken Sonne. Tom hat das Vordach etwas nach vorne gezogen, so dass der Flecken verschwand.

Es lag unter einer leichten Decke, ich musste den Stoff gleich anfassen. Kann ich nichts machen, ich muss immer gleich hinfassen. Billiges Zeug, hat beinahe geknistert zwischen den Fingern, dafür um so bunter bedruckt, mit lachenden Clownsgesichtern. Das hat mich gestört, schon damals, warum müssen die Kinder immer in diesem farbigen Zeug liegen. Nicht satt farben, nein, pastell, wie zuckersüsse Bonbons. Und diese Motive, Lach-Teddybären, Lach-Entchen, Clowns-Lachgesichter.

Die Mutter kam, sie hatte wohl nur schnell am Kiosk was gekauft. Sie taxierte uns kurz und rollte davon.

Einen Augenblick standen wir da, wie wenn uns ein Zug vor der Nase weggefahren wäre. Wir gingen dann weiter, Hand in Hand. Wir haben nicht darüber geredet. Ich mein, es gab auch nichts zu bereden.

Tag 7

Sara mit Handy.

Vera: Wem schreibst du da eigentlich immer ?

Sara: Einem Freund.

Vera: Einem Freund?

Sara: Ja. Einem Freund.

Vera: Deinem Freund?

Sara: Nein. Einem Freund.

Vera: Einem guten Freund.

Sara: Ja.

Vera: Sehr gutem Freund?

Sara: Wie gut ist sehr gut?

Vera: Sehr gut ist...Jemand, den du lange kennst. Dem du vertraust. Dem du alles sagst, fast alles. Oder jemand, der all das noch werden könnte.

Sara: Dann ist er ein guter Freund.

Vera: Warum telefoniert ihr nicht?

Sara: Weiss nicht. Gehört nicht zu den Spielregeln.

Vera: Dein Liebhaber?

Sara: Wenn du so willst. Wir ficken einmal die Woche.

Vera: Und dazwischen schreibt ihr euch kleine Liebes-Botschaften.

Sara: Haben wir heute Fragestunde?

Vera: Es interessiert mich halt. Wenn du schon zwei Wochen bei uns wohnst.

Sara: Eine noch. Das gibt dir noch lange nicht das Recht, mich auszuquetschen.

Vera: Entschuldige. Ich war nur neugierig.

Liebst du ihn?

Sara: Nein. Liebst du Lo ?

Vera: Natürlich. Sonst hätte ich ihn nicht geheiratet.

Sara: Aha. Eine Liebes-Heirat. Liebt er dich ?

Vera: Ja. Sicher. Sagt er jedenfalls.